

Rezensionen

Von Fröschen, Einhörnern, und Schmetterlingen. Trans*_queere Wirklichkeiten und visuelle Politiken. Schriften von Josch Hoenes (1972–2019). Herausgegeben von Robin Bauer, Adrian de Silva und Utan Schirmer, mit Illustrationen von Tomka Weiß. Melusina Press 2023, im Open Access verfügbar, 360 S., 22,99 €

Unter dem Titel »Von Fröschen, Einhörnern und Schmetterlingen« erschien im letzten Jahr eine Sammlung von Schriften von Josch Hoenes. Hoenes hat das Feld der Trans Studies im deutschsprachigen Kontext mitbegründet und zentral geprägt. Nach seinem unerwarteten Tod im Jahr 2019 wurde der Band explizit als Gedenkband konzipiert. Den Herausgebern Robin Bauer, Adrian de Silva und Utan Schirmer, engen Freunden und Weggefährten von Hoenes, ist es gelungen, einen Prozess kollektiver Trauer liebevoll festzuhalten. Diese Trauer schließt nun tragischerweise Hoenes' Freund, den Mitherausgeber des Sammelbandes ein, der noch vor der Veröffentlichung des Buches starb.

Die Texte von Hoenes werden von einleitenden Worten von Freund:innen und Weggefährten sowie von dem Bilderzyklus »Blitze Frösche Chaos« umrahmt, den der Künstler Tomka Weiß für den Band kreiert hat. Die Bilder sind aus gemeinsamen Lektüren und Diskussionen von Hoenes' Schriften hervorgegangen. Die skizzenhaften Konturen und Schatten, die vor jedem Text zu sehen sind, veranschaulichen die Präsenz von Menschen, die Hoenes inspiriert und geliebt haben, sowie die Bedeutung seiner Ideen und Worte für seine Vertrauten und Freund:innen.

Insgesamt beinhaltet der Band 18 von Hoenes zwischen 2004 und 2019 verfasste Texte, die in fünf thematische Abschnitte unterteilt wurden. Überwiegend handelt es sich um kulturwissenschaftlich und geschlechtertheoretisch verankerte Analysen der Werke von trans, queeren und intergeschlechtlichen Künstler:innen, mit einem Fokus auf Repräsentationen von Transmännlichkeit. Ein zweiter thematischer Strang von Hoenes Arbeit widmet sich Werken der frühen Sexualwissenschaft. Insgesamt geht es Hoenes um die Historisierung und Denaturalisierung der Norm heteronormativer Zweigeschlechtlichkeit zum Zwecke einer lustvollen Erweiterung der Existenzmöglichkeiten von Körpern, Geschlecht und Sexualität.

Im ersten Abschnitt »Räume der Ermöglichung« sind vier Texte enthalten. Der erste Beitrag ist ein Interview mit Hoenes in seiner Funktion als Vorstand der Hannchen-Mehrzweck-Stiftung, in dem er von seinem Weg von der Lesbienbewegung in München zur queeren Szene in Bremen und anschließend in Berlin als Transmann erzählt. Hoenes formuliert seine Motivation, »dass möglichst viele Menschen, die ihr Leben nicht gemäß den Normen heterosexueller Ideale einrichten, den Mut und die Möglichkeit finden, sich kulturell zu artikulieren. Dass sie sich Räume und Zusammenhänge schaffen und auf subversiven Wegen an einer (...) Transformation der Gesellschaft in Richtung mehr Gerechtigkeit mitarbeiten können« (39). Im anschließenden Beitrag »Identitäten in Frauenräumen«, artikuliert Hoenes diese Überzeugung als Plädoyer für die Öffnung von Frauenräumen für trans Frauen und alle weiteren trans Per-

sonen, die sich feministischen Politiken und Zielen zugehörig fühlen. Der längere Text »A fabulous country of gender«, verfasst zusammen mit J. Noah Munier, schildert zwei Performances der Drag King Band Sissy Boyz. Hoenes und Munier eruieren die politischen Potenziale queer-feministischer Aneignungen von hegemonialen Männlichkeitsnormen. Angesichts der Gewaltförmigkeit von Geschlechternormen warnen Hoenes und Munier vor einer Überhöhung des transformatorischen Potenzials der humorvollen Performances der Sissy Boyz (64), würdigen jedoch die Herstellung eines alternativen Möglichkeitsraumes. Im letzten Text des Abschnitts »Queer/Trans: Geschlecht und Sexualität im Spannungsfeld urbaner Zentren und Peripherien« untersucht Hoenes die Darstellung der Geschichte von Brandon Teena im Film »Boys Don't Cry«.

Der zweite Abschnitt »Kritik der Zweigeschlechtlichkeit/Kategorienkritik« beinhaltet drei Beiträge, in denen Hoenes auf politischen Schwierigkeiten der Inanspruchnahme der Kategorie »transsexuell« eingeht. Im ersten Text, »Eigene Geschichten – SichtProbleme«, problematisiert Hoenes die Deutung vom Roman »The Well of Loneliness« als entweder lesbische oder transsexuelle Geschichte. Die nächsten zwei Texte »Körperbilder von Transmännern« und »Du bist das Beste von beiden Welten« – »Du gehörst hier nicht hin« befassen sich mit Selbstportraits von Loren Cameron, einem trans-männlichen Fotografen. Hoenes liest seine Selbstinszenierung als Aufforderung der Anerkennung seiner Männlichkeit, die jedoch nicht eingelöst werden kann. Cameron bringt bewusst Elemente ins Bild, die der kulturellen Kodierung von Männlichkeit widersprechen und die Bedeutung dieser Kategorie zur Disposition stellen.

Dies bringt Hoenes in einen Zusammenhang mit dem Transsexuellengesetz und wirft zwei Fragen auf: Erstens, wie eine rechtliche Kodierung der Widersprüchlichkeit und Heterogenität von Geschlecht aussehen kann. Zweitens, »was das Recht auf freie Entfaltung der Persönlichkeit und körperliche Unversehrtheit eigentlich bedeuten soll, wenn Machtverhältnisse durch und über Körper operieren« (124). Damit wird deutlich, dass Hoenes einen Begriff von Emanzipation vertritt, welcher im Rahmen des Freiheitsversprechens der liberalen Rechtsordnung nicht erfasst werden kann.

Der dritte Abschnitt »Visuelle Politiken« umfasst sechs Texte, in denen Hoenes die Macht von Bildern, geschlechtliche Wahrheiten zu produzieren, untersucht und daraufhin befragt, inwiefern sie subversiv, emanzipatorisch oder gewaltvoll wirken. Gegenstand der ersten drei Texte, »Wirklich – schön – begehrenswert!«, »Und wenn sie «eine feste Form angenommen haben«, und »Queer Art of Looking«, sind Fotografien von Del LaGrace Vocano. Volcanos Arbeiten interpretiert Hoenes als Exponierung von Darstellungskonventionen, die eine binäre und heteronorme Strukturierung des Blicks produzieren. Wenn Männlichkeit, Weiblichkeit und geschlechtliche Eindeutigkeit »von einem Akt des Sehens« (155) abhängig sind, so lädt Hoenes Lesart von Volcanos Bildern den Lesenden ein, sich einer »Identifizierung des Geschlechts an einem scheinbar unmittelbar gegebenen Körper« (160) zu entziehen. Damit will Hoenes zu einer Emanzipierung der Sehgewohnheiten als Moment der geschlechtlichen Subjektivierung von Selbst und Anderen beitragen (173). Die nächsten zwei Texte widmen sich der frühen Sexualwissenschaft. In »Ästhetische Inversionen des Perversen

oder Totemtiere der westlichen Moderne« rekonstruiert Hoenes einen epistemologischen Wandel in der Sexualwissenschaft von Geschlecht und Sexualität als ästhetischen Kategorien zu Geschlecht und Sexualität als normativen, vermeintlich natürlichen Kategorien. Gegenstand von »Performative Akten zwischen Kunst und Sexualwissenschaft« ist die visuelle Politik vom Bilderteil von Magnus Hirschfelds »Geschlechtskunde«. Der dritte Abschnitt schließt mit Hoenes Rezension zum Katalog der Ausstellung »1-0-1 [one 'o' one] intersex. Das Zwei-Geschlechter-System als Menschenrechtsverletzung«.

Unter dem Titel »Un_mögliche Körper denken« sind im vierten Abschnitt drei Texte versammelt, in denen Hoenes Konzeptualisierungen von trans Körperlichkeit danach untersucht, welche Formen der Politisierung von trans Erfahrungen sie jeweils produzieren. Im ersten Text, »Im falschen Körper«, entfaltet Hoenes eine Kritik dieser Metapher: »Als Widerspruch zwischen »gefühltem« und körperlichen Geschlecht formuliert, wird das Problem in das Individuum verlagert« (225). Hoenes plädiert für eine Historisierung der Denkweisen über Körper und die Entwicklung von alternativen Selbstverständnissen. Dabei sei jedoch unentbehrlich die »Wirksamkeit heteronormativer Machtverhältnisse ernst zu nehmen« (230). Er kritisiert dabei Analysen, die die Handlungsmacht von trans Menschen entweder ignorieren oder überhöhen. Der zweite Text, »Das kulturelle Gewicht der Genitalien«, dreht sich um eine fotografische Reihe von Del LaGrace Volcano, in der trans Genitalien als ästhetische Landschaften inszeniert werden. Für Hoenes vollzieht Volcano mit den Bildern eine wertvolle Perspektivverschiebung, »die es ermöglicht, weniger die Genitalien der

Anderen als vielmehr eben jene kulturellen Gewichte, mit der alle Genitalien beladen sind, zu problematisieren« (236). Im letzten Beitrag, »Blitze, Frösche, Chaos«, argumentiert Hoenes, dass Karen Barads Konzeptualisierung von Natur und Materialität die Möglichkeit von ermächtigenden Gegenerzählungen für trans Menschen eröffne (254). Jedoch bleibt er von Barads trans Utopie nicht überzeugt und bemängelt den fehlenden Bezug zu Lebensrealitäten von trans Menschen* (275).

Der fünfte Abschnitt »Wissen als Intervention« beschließt die Textsammlung mit zwei Beiträgen, in denen Hoenes der Frage nachgeht, wie eine kritische und verantwortliche Wissenschaft aussehen könnte. In »Teilnehmende Lektüre« definiert er als Ausgangspunkt seiner Forschung die Dissonanz zwischen den Diskursen in trans aktivistischen und künstlerischen Kontexten und deren Ausblendung bzw. Deformation in akademischen Kontexten. Hoenes reflektiert seine Analysepraktik als teilnehmende Lektüre. Er entwickelt darin affirmative Lesarten von trans und queerer Kultur, die heteronormative Zweigeschlechtlichkeit als Machtverhältnis greifbar machen. Gleichzeitig baut er die Effekte und Affekte, die die ausgewählten Fotografien, Zeichnungen, Performances, Filme, usw. in ihm auslösen, in seinem analytischen Prozess ein. So erarbeitet Hoenes Interpretationen »die weder die einzig möglichen noch völlig willkürlich [...] sind. Es sind eher Splitter, Einsprüche in hegemoniale Diskurse, die zeigen, wie visuelle Repräsentationen von Transmännlichkeit hegemoniale Vorstellungen von Männlichkeit und Transsexualität umarbeiten« (307). Im letzten Text, »Mit Schmetterlingen denken«, bietet Hoenes eine affirmative Interpretation von Hirschfelds Wissenschaftsverständnis, die

neue Bedeutungsdimensionen der Kategorie des »Transvestiten« eröffnet.

Das Ziel des Sammelbandes, nach Hoenes' Tod »sein unvollendetes Werk gebündelt zugänglich zu machen und die damit verbundenen mannigfaltigen Impulse lebendig [zu] halten« (6), legt die Frage nahe, mit welchen Anforderungen Hoenes Denken diejenigen von uns konfrontiert, die im Rahmen feministischer Theorie trans Leben affirmieren und zugleich an die Unverzichtbarkeit emanzipatorischer Theorie und Kritik glauben. Zunächst muss seine Perspektive in Relation zu einer gesellschaftspolitischen Konjunktur und als Teil einer intellektuellen Entwicklung bestimmt werden. Hoenes schreibt in einer Zeit des Aufbruchs für trans Kultur und Politik im deutschen Kontext. In den 1990er und 2000er Jahren entsteht eine widerständige trans Bewegung, die gegen staatliche Bevormundung, Pathologisierung und Normierung mobilisiert. Forderungen nach Selbstbestimmung von Geschlecht, nach Inklusion und Sichtbarkeit erreichen institutionelle Anerkennung. Hoenes Kritiken partizipieren an zwei Tendenzen dieser Zeit: die Einforderung von Sprechpositionen in Räumen der Macht durch trans Subjekte, sowie die Einhegung einer (neo)liberalen Vereinnahmung der Bedeutung von trans Emanzipation. Darin orientiert er sich an den queer und dekonstruktivistisch geprägten US-Amerikanischen Trans Studies und deren Zelebrierung von Subversion und Antinormativität.

Welchen Sinn kann kritische trans Theorie im aktuellen gesellschaftspolitischen Moment haben? Hoenes Projekt am Leben zu erhalten, bedeutet nicht, seine

Kritik zu wiederholen, sondern weiterzuentwickeln. Die Popularisierung und Inklusion geschlechterdiverser Identitäten in Ländern wie Deutschland vollzieht sich zeitgleich zu rechts-konservativen Hasskampagnen, die auf trans Frauen als Bedrohungsfigur und auf queere Menschen als Symbol kultureller Dekadenz abzielen. Anfeindungen und Gewalttaten, sowie Maßnahmen zur Verhinderung von queerer und trans Kultur und Leben nehmen zu. Dies geschieht im Kontext einer allgemeinen Intensivierung autoritärer Tendenzen und der Zuspitzung gesellschaftlicher Krisen. Die Trans Studies sind, trotz mangelnder Institutionalisierung, zu einem globalen und interdisziplinären Feld gewachsen, in der eine Vielfalt an theoretischen Perspektiven, empirischen Zugängen und politischen Traditionen miteinander ins Gespräch gebracht werden. Neue Impulse werden von Perspektiven aus dem globalen Süden, von postkolonial und marxistisch-feministisch informierten Analysen gesetzt, die der Bedeutung von Kapitalismus, Klassenverhältnissen, Nationalismen und Rassismen für ein Verständnis von trans Geschichten und Lebensrealitäten nachgehen. Wenn wir Fragen für unsere Gegenwart finden und Antworten für eine hoffnungsvolle Zukunft wagen wollen, sollten wir an etwas festhalten, das in Hoenes Schriften durchweg präsent ist, wir sollten Denken und Schreiben als eine ehrliche Praxis der Liebe und der Fürsorge betreiben, in der Begegnungen und Verbindungen von zuvor Getrenntem und Gespaltenem möglich werden.

Eric Llaveria Caselles